

Das Wesentliche der neuen Anschauung ist: die CORTISchen Zellen mit ihren Stäbchen müssen, damit eine Tonempfindung physiologisch zustande komme, lokal von der CORTISchen Membran sich trennen und an sie wieder anstoßen.¹

Dafs für eine Tonempfindung mindestens 2 Schwingungen erfordert werden, ist demnach nicht nur mit der Resonatoretheorie vereinbar, sondern wird aus ihren genauer untersuchten Voraussetzungen als notwendig erkannt. — Die vorliegende Arbeit bedeutet, wie ich glaube, einen wesentlichen positiven Fortschritt unserer Einsicht in das Verhalten des im Ohre anzunehmenden Resonanzapparates. Wir verdanken diesen Fortschritt in erster Linie jener intimen Kenntnis der histologisch-anatomischen Verhältnisse und ihrer embryologischen Entwicklung, die den Verf. immer ausgezeichnet hat.

F. KRUEGER (Leipzig).

E. CAVANI. **Se esista un mancinismo vasomotorio. Ricerche col quanto volumetrico.** *Bollettino della Società medico-chirurgico di Modena* 5 (1), 1901—1902. 18 S. Auch: *Arch. ital. de Biol.* 36 (1), 183—201. 1901.

Der Verf. experimentierte auf einer grossen Anzahl rechts- und linkshändiger Personen, um zu erfahren, ob auf einen gegebenen äusseren Reiz die vasomotorische Reaktion in dem einen Gliede stärker sei als in dem anderen. Er registrierte gleichzeitig die plethysmographischen Kurven beider Hände. Als äussere Reize dienten akustische Eindrücke, zur Bestimmung der Rechts- oder Linkshändigkeit wurde ein gewöhnliches Dynamometer, zur Bestimmung des Empfindlichkeitsunterschiedes der beiden Hände der WEBERSche Zirkel verwandt. Es ergab sich, dafs im allgemeinen in der Körperhälfte, welche eine grössere Muskelkraft besitzt, auch die vasomotorische Reaktion eine intensivere ist als in der anderen. Der Zeitunterschied im vasomotorischen Reflex kann nach dem Verf. einen Wert von fast einer Sekunde annehmen.

KIESOW (Turin).

ERNESTO CAVANI. **Se esista un mancinismo vasomotorio.** *Rivista sperimentale di freniatria* 28 (2, 3), 277—288. 1902.

CAVANI hat die Frage untersucht, ob die Linksseitigkeit sich auch im Bereiche des vasomotorischen Nervensystems finde, und ob sie in bestimmter Abhängigkeit zu der motorischen und sensorischen Linksseitigkeit stehe.

¹ Manche Anatomen werden vielleicht einwenden, die Stäbchen oder Haare der CORTISchen Zellen seien mit der Grundfläche der Membr. CORTI organisch verwachsen. Dafs dem nicht so ist, davon hat der Hr. Verf. mich an zahlreichen embryologischen Präparaten überzeugt. Die CORTISche Membran wird ursprünglich von den Zellen der HUSCHKESchen Zähne und den — später degenerierenden — des sog. grossen Wulstes ausgeschieden; erst allmählich wächst sie nach dem kleinen Wulste hin, und schieben sich die Pfeiler- und die DEITERSschen Stützzellen mit den dazwischenliegenden CORTISchen Zellen unter sie, wie unter einen Fremdkörper. Im entwickelten Ohre zeigt die Leiste der CORTISchen Membran an den Berührungstellen der Stäbchen mikroskopisch deutliche Einkerbungen, die in der oben wiedergegebenen Weise eine physiologische Erklärung finden.